

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 5 (1915)
Heft: 47
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

15. November 1315. — Zu „Morgarten“. — 15. November 1915.

Haßt du gefeh'n den stolzen Zug,
Der von der Grenzwacht heimgeschritten,
Kanonen, Kerle, Roß — mir schlug
Der Puls! Boß Blik, die würden stritten!

Heiho, mit denen wollt' ich stahn
Vorm Feinde grimmig auf der Lauer,
Zu Schuß und Stich — nie durelahn
Wer frech sich stucht zur Heldenmauer!

Grad' wie z'Morgarten selbmal gellt
Die Jugend im „verloren Haufen“,
Wir Jüngsten sollten, wehrgeßelt,
Voran dem Kriegerauszug laufen!

z'Morgarten, sagt der heut'ge Tag,
Da tät vor sechsmal hundert Jahren
Der Eidgenossen Siegesschlag
Den Freiheitsbund im Blut verwahren.
Ha, fuhren die wie Sturmgewalt
Mit „Horus“ auf die Ritterhelme!
Der See verschlang, was Glanzgestalt;
Viel Feinde flohen wie die Schelme!

Dem Herzogs narr er nit gefiel,
Der Herren Rat, in's Land zu dringen;
Sie sulen wissen besser Ziel,
Wie wegzukommen kunt gelingen!

So kam zu Fall der Uebermut,
Vom Hirtenhellebard' zerhauen.
„Mit Hilf' und Rat, mit Leib und Gut“
Ward heil die kleine Schweiz erbauen.

Und heute steht sie stark und frei,
Vom Völkerriege wutumbbrandet,
Ein Friedenshort, wo Hilfgeschrei
Kings am Vernichtungshaß gestrandet.
Doch sag', für wen nimmst du Partei,
Für Deutsch, für Welsch, im Riesentampfe?
Wo findest du, das Recht wohl sei,
Das sich verirrt zum Todesrampfe?

Nicht Deutsch, nicht Welsch, ein Schweizerknab
Bin ich, ein guter Eidgenosse,
Mit Lust und Last, mit Heim und Hab
Der edlen Ahnen tapf'rer Sprosse.

Ich folg' der Fahne weiß und rot,
Ungleicher Stämme Band im Bunde.
„Die Schwachen schirmen, lindern Not“:
Vom Firnewall flammt diese Kunde!

Wo jedes Volk für heilig Recht
Sein Alles opfert bis zum Sterben,
Uns Friedgebornen ziemt es schlecht,
Zu richten, statt um Lieb' zu werben!

Ja wohl, viel Bessers woll'n wir tun,
Die wir im Segen sicher wohnen,
Im Helfen, Heilen nimmer ruh'n,
Das übergroße Leid zu schonen.

Und wie Morgarten siegen sah
Die Kleinen, die für Großes stritten,
Soll unsers Ländchens Ruf „Mach's na!“
Um Völkerglück: Versöhnung bitten!

S. Imobersteg.

Eidgenossenschaft

In stiller, würdiger Art wurde im ganzen Schweizerlande der 600. Erinnerungstag an die Schlacht am Morgarten gefeiert, und zwar sowohl bei der Zivilbevölkerung wie bei den an der Grenze und im Dienste des Vaterlandes stehenden Truppen. Auch die Schuljugend wurde nicht vergessen. In allen Schulen ward der Vormittag der Geschichte der Schlacht gewidmet und der Nachmittag wurde den Schülern freigegeben. In gleicher Weise wurde es auf die Verfügung des Generals hin bei den Truppen gehalten. Die eigentliche Feier fand am 14. und 15. November in Schwyz statt, die von Herrn Bundesrat Calonder, Bundespräsident Motta und General Wille nebst vielen andern schweizerischen, kantonalen und geistlichen Würdeträgern besucht wurde. Nach einem bescheidenen Festzug feierte der Fürst-abt Bollert von Einsiedeln eine große

Messe in der Hauptkirche von Schwyz, mit der Musik Gounods, und hernach fand ein offizielles Bankett im „Rögli“ zu Schwyz statt. Hier hielt Herr Bundespräsident Motta eine feindurchdachte vaterländische Rede, in der er auch der brennenden Tagesfrage gedachte, und die mit begeistertem Beifall aufgenommen wurde. — Zu dieser Feier hatten alle schweizerischen Stände Glückwunschschriften gesandt; die urschweizerische Presse erschien am Montag ausnahmslos im typographischen Festschmuck. —

Das Budget der eidgenössischen Post hatte für 1915 mit einem Defizit von rund 9 Millionen Franken gerechnet. Die Einnahmen im Laufe dieses Jahres waren jedoch erheblich größer, als vorgesehen, so daß dieser eidgenössische Verwaltungszweig mit einem Defizit von etwa 1,400,000 Franken wegkommen wird. —

Auch der schweizerischen Tabakindustrie geht allmählich der Rohstoff aus, und wenn die großen Vorräte, die noch in

den deutschen Häfen lagern, von der Reichsregierung aber nicht freigegeben werden, nicht bald nach der Schweiz kommen, wird die Produktion erheblich eingeschränkt werden müssen. —

Von den drei Spioninnen, die sich der Militärjustiz durch die Flucht hatten entziehen können, wurde die eine, namens Bude, in Biel wiederum verhaftet. —

Bis zum 10. November hatte die nationale Frauenspende in der ganzen Schweiz die Summe von 530,000 Fr. erreicht. —

Seit dem 5. November ist der Zugverkehr über Delle gänzlich eingestellt. Die Bundesbahnen geben daher über diese Route weder Billette aus, noch nehmen sie für dieselbe Gepäck an. —

Die Kommission betreffend die eidgenössische Kriegssteuer hat in der Frage der Besteuerung des außerhalb der Schweiz in Grundstücken oder eigenen geschäftlichen Betrieben angelegten Vermögens von in der Schweiz wohnenden Personen bestimmt, daß das Betriebs-

vermögen im Auslande nur dann von der Steuer zu befreien sei, wenn der Eigentümer nachweist, daß er bereits im Auslande einer Vermögenssteuer unterworfen ist. —

Die in der Schweiz wohnenden Amerikaner haben bekanntlich unter sich eine Sammlung veranstaltet, um der schweizerischen Armee ein Soldatenhaus schenken zu können als Dank für die Gastfreundschaft, die sie in unserem Lande genossen haben. Wie es heißt, hat die Sammlung in verhältnismäßig kurzer Zeit die schöne Summe von Franken 15,463.65 erreicht. —

Das schweizerische Statistische Bureau wird von nun an halbmonatlich eine Zusammenstellung der Preise der wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel aus 31 Ortschaften der Schweiz herausgeben. Das erste Bulletin ist bereits erschienen. —

Es heißt, das Volkswirtschaftsdepartement werde demnächst dem Bundesrat einen Antrag auf Festsetzung von Höchstpreisen für Butter, Käse und andere Milchprodukte unterbreiten. —

Kanton Bern

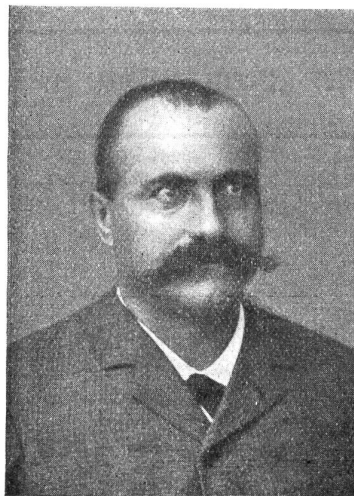
† Großrat Arnold Großglauser, Wirt in Münsingen.

Großrat Großglauser verlebte seine Jugendzeit in seiner Heimatgemeinde Münsingen. Nach Absolvierung der Schulzeit brachte er ein Jahr in der französischen Schweiz zu. Hernach erlernte er im Geschäft seines Vaters den Spenglerberuf, den er einige Jahre betrieb, bis er dann die Wirtschaft zur „Traube“ in Münsingen mit dem dazugehörenden Landwirtschaftsbetrieb übernahm. Mit Freude und wachsendem Erfolg lag er diesem Geschäfte Zeit seines Lebens ob.

Dem überaus glücklichen Ehebund mit Fräulein Anna Schweizer von Münsingen entsprossen 7 Kinder, zwei davon starben im zarten Alter. Arnold Großglauser zeichnete sich aus durch einen scharfen Verstand, offenes Wesen und große Herzengüte. Schon frühzeitig entdeckte man die vorzüglichen Charaktereigenschaften dieses Mannes und übertrug ihm in der Folge zahlreiche Ämter und Ehrenstellen. So finden wir ihn schon in jungen Jahren als Mitglied und Kassier der Spendkommission; sodann als Mitglied des Gemeinderates, später als Präsident der Geschäftsprüfungskommission, und hernach wiederum als Vizepräsident des Gemeinderates. Seit 1906 saß er im Großen Rat. Lange Jahre amtierte er als Präsident des Verwaltungsrates der Krankenkasse des Amtes Ronofingen. Er war Kommandant der Feuerwehr Münsingen und Feuerwehrinspektor des Amtes Ronofingen. In uneigennütziger Weise amtierte er in seiner Heimatgemeinde ferner noch als Mitglied der Schulkommission, der Wasserkommission, der Elektrizitätskommission, sowie als Präsident der Polizeikommission.

Arnold Großglauser war auch mit Leib und Seele Soldat. Die begeisterte Vaterlandsliebe, die Freude am Militär-

dienst, sein ausgeprägtes Pflichtgefühl und die taktvolle Art der Behandlung und Führung seiner Untergebenen qualifizierten ihn als Truppenführer, in welcher Eigenschaft er bis zum Major emporstieg. Als Kommandant des Land-



† Großrat Arnold Großglauser.

sturmbataillons 33 stand er noch vor Jahresfrist auf treuer Wacht am Löttschberg. Gute Dienste leistete er dem Vaterland auch als Stellvertreter des Waffenkontrolleurs der 3. Division.

Ein heimtückisches Kehlkopfleiden hat den erst 48 Jahre alten, ehemals kraftstrotzenden Mann dahingerafft. Die Lebensführung sowohl in der Familie als auch im öffentlichen Leben kennzeichnete Arnold Großglauser als einen Ehrenmann in des Wortes bester Bedeutung.

† Notar J. J. Krähenbühl, gewesener Gemeindegemeinderat in Belp.

In Belp wurde am vorletzten Donnerstag der nicht nur im Amt Seftigen, sondern im ganzen Bernerlande bekannte und geachtete Notar J. J. Krähenbühl im



† Notar J. J. Krähenbühl,
(Phot. Kölla, Bern.)

Alter von 57 Jahren zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene hat es durch seine uneigennützigste Arbeit und Aufopfer-

ung für die öffentliche Wohlfahrt verdient, daß man seiner mit einigen Worten ehrend gedenkt.

Notar Krähenbühl war ein Mann eigener Kraft. Aufgewachsen in Wimmis, wo sein Vater die Stelle eines Werkführers in der Zündholzfabrik bekleidete und zugleich ein kleines Heimwesen besaß, besuchte er die dortigen Primar- und Sekundarschulen. Sein Wunsch war zuerst, Gerbermeister zu werden. Der damalige Amtsrichter Trösch von Wimmis wurde aber auf den intelligenten und energischen Jüngling, der eine sehr schöne Handschrift führte, aufmerksam und bewog die Eltern, den Sohn bei ihm in die Lehre zu geben. Nach Beendigung der Lehrzeit kam er nach Belp in eine Stelle auf das Richteramt. Hier verheiratete er sich im Jahre 1877 mit Fräulein Emma Studer. Der Ehe sind 7 Kinder entsprossen: 6 Töchter und ein Sohn. Letzterer ist seinem Vater im Mai 1911 infolge eines Automobilunfalls im Tode vorangegangen; dieser Schmerz hat Vater Krähenbühl ins Innerste getroffen.

Im Jahre 1877 wurde Herr Krähenbühl an Stelle der verstorbenen Herrn Christen zum Posthalter von Belp gewählt. Vier Jahre später, als schon 3 Kinder da waren, entschloß sich der energische Mann, seine Stellung zu verbessern und zu diesem Zwecke das Notariatsstudium zu ergreifen, welches er 1883 mit dem Patent abschloß. Im Jahre 1884 wurde er als Gemeindegemeinderat von Belp gewählt, welches Amt er bis Ende 1912 innehatte. Seit 1906, d. h. seit der Gründung der Spar- und Leihkasse Belp, ist er derselben als Verwaltungsvorstand. Sodann war er seit vielen Jahren Sekretär der Aare- und Gürbeschwellegenoßenschaften von Belp und Kehrsatz. In dieser Stellung hat er sich namentlich um die Korrektur der Gürbe, deren Vollendung ihm sehr am Herzen lag, große Verdienste erworben. Der Gemeinde Belp hat Herr Krähenbühl in den verschiedensten Stellungen gedient und namentlich als Gemeindegemeinderat Wertvolles geleistet. Er hat sich seinerzeit auch lebhafte am Zustandekommen der Gürbetalbahn beteiligt. Welch gewaltige Arbeitslast lag hier auf den Schultern eines Mannes! Herr Notar Krähenbühl entledigte sich ihrer in musterhafter und tabelloser Weise. Seinen Angehörigen war er trotz dieser vielseitigen Inanspruchnahme stets ein treubesorgter und guter Gatte und Vater, und was seinem Lebenslauf noch die Krone verlieh: er war ein Freund und Wohltäter der Armen. Die Insassen der Armenanstalt Riggisberg verlieren in ihm einen Freund und Beschützer, an dem sie mit Liebe und Verehrung hingen. Ehre seinem Andenken! W.

In seiner Sitzung vom 16. November hat der bernische Große Rat mit erheblichem Mehr beschlossen, den bernischen kantonalen Beamten pro 1916 die volle Gehaltszulage auszurichten. — Zu Notaren des Kantons Bern wurden patentiert (alphabetische Reihenfolge): Viktor Adamina in Bern, Armin Aerni in Herzogenbuchsee, Erwin Fawer in Bern.

Erwin Suggisberg in Bern, Rudolf Häslar in Grindelwald, Fritz Neli in Zegenstorf, Daniel Kupferschmid in Spiez, Alexander Maurer in Bern, Hans Kuchener in Niederbipp und Emil Wenger in Thun. —

Vergangenen Sonntag wurde in der geräumigen Kirche von Grob-Höchstetten der neue Pfarrer Lienhard installiert. In bescheidenem Rahmen wurde aus diesem Anlasse ein kleines Kirchenfest veranstaltet. —

Gegenwärtig werden mit einem in den eidgenössischen Konstruktionswerkstätten in Thun hergestellten Aeroplan Flugversuche auf der Allmend angestellt. —

Die öffentliche Suppenküche, die letzten Winter in Interlaken so vorzügliche Dienste geleistet hat, soll auch dieses Jahr wieder in Funktion treten. Die Leitung übernimmt unentgeltlich ein Interlakener Frauenkomitee. —

Nach 40jähriger Dienstzeit ist der Stationsvorstand von Signau, Herr Robert Böh, in den Ruhestand getreten. —

Zum Zwecke der Reduzierung des Gensbestandes wurden dieser Tage in den Bergen des Amtsbezirkes Frutigen 25 Gensböde abgeschossen und das Fleisch zu ganz reduziertem Preise abgegeben. —

In Madretsch brach letzten Freitag ein Großfeuer aus, das die Pianofabrik Wohlfahrt & Schwarz vollständig zerstörte. Das Feuer entstand durch Explosion einer Korbflasche mit Essenzen, die in der Nähe eines Ofens gestanden hatte. Das Feuer verbreitete sich so rasch über das ganze Gebäude, daß mehrere Arbeiter ihr Leben nur durch einen heherzten Sprung durchs Fenster retten konnten. 20 Pianos und über 5000 Fr. in bar blieben in den Flammen. —

Eine rührende und zugleich originelle Morgartenfeier haben sich die Oberschüler von Bützberg geleistet, die wohl wissen, daß das Obst im Oberland eine Seltenheit ist. Sie haben an ihre Kameraden in Wengen eine Sendung Äpfel abgehen und ihnen in den Briefen wissen lassen, daß sie ihnen zur Erinnerung an die Schlacht bei Morgarten etwa 600 Pfund gebrauchsfertige „Granaten“ senden, die vom Bahnhof Lauterbrunnen am „Schlacht-Nachmittag“, der bekanntlich im ganzen Kanton Bern frei sei, abzuholen seien. Bravo! —

Nach dem Voranschlag pro 1916 des Kantons Bern wird der Staatshaushalt nächstes Jahr mit einem Defizit von 5,731,795 Fr. abschließen. —

Die Lötschbergbahn läßt auf ihren Stationen die neuesten Sicherungs- und Signalanlagen anbringen. So erhielt der Bahnhof Spiez dieser Tage eine elektrisch-pneumatische Zugsicherungsanlage, als erste derartige Anlage in der Schweiz. Die Weichen und Signale werden durch Druckluft bewegt. Von einem Befehlsgabewerk aus gibt der Fahrdienstleiter mittelst einer kleinen Drehung an einem Knopfe den Wärtern eines der drei Stellwerke die entsprechenden Signale frei, worauf durch eine ebenso leichte Handhabung, durch Bewegung eines entsprechenden Knopfes im Stellwerke, mittelst Luft die Stellung der Weichen und Signale vor sich geht.

Stadt Bern

† Jakob August Rinderknecht,
gew. Bauzeichner in Bern.

Nach kurzer Krankheit starb am 21. Oktober Herr Jakob August Rinder-



† Jakob August Rinderknecht.

knecht. Am 24. Juli 1873 in Wallisellen geboren, durchlief er die dortigen Primar- und Sekundarschulen und absolvierte hierauf eine dreijährige Lehrzeit als Bauzeichner in Zürich. Hierauf kam er als Angestellter in das Baubureau des Herrn Trachsel nach Bern, wo er u. a. auch als Bauzeichner bei der Bauunternehmung des Parlamentsgebäudes beschäftigt wurde, und trat nach Vollendung des Baues in die Firma Bürgi in der Länggasse ein. In dieser letzteren Stellung verblieb er bis zu seinem zu frühen Tode. Als ruhiger, intelligenter Mensch und Mitarbeiter wurde er von seinen Prinzipalen sowohl, als von seinen Kollegen und Freunden geschätzt und geachtet. —

Bis zum Wiedereintrücken der dritten Division will der Offiziersverein der Stadt Bern noch einige Arbeit zur geistigen Weiterbildung seiner Mitglieder bieten. Es sollen Vortragsabende veranstaltet werden, die nächsten Dienstag, 23. November, durch Herrn Oberstdivisionär Wildholz eröffnet werden sollen. Später sollen spezielle Diskussionsabende gehalten werden, ferner sollen ein Reiterkurs, Skikurse für Anfänger und Vorgerückte, Kriegsspiele und ein Fekhtkurs veranstaltet werden. —

Letzten Sonntag veranstaltete der Stadturnverein Bern in der Schwellenmattli-Turnhalle ein Schluckturnen, an dem sich gegen 100 Turner beteiligten.

Am Hochfeldweg in der Länggasse soll ein neues Schulhaus mit Turnhalle gebaut werden; daher erläßt die städtische Baudirektion unter den in Bern seit 2 Jahren niedergelassenen Architekten eine Konkurrenz zur Erlangung von geeigneten Entwürfen. —

Als eine Folge der Verteuerung der Futtermittel für Pferde und der übrigen

Bedarfsartikel im Fuhrhaltergewerbe muß die Erhöhung des Fuhrhaltertarifes eingeschätzt werden, mit dem die Fuhrleute Berns ihre Klienten beglücken.

Die in die Schweiz flüchtenden Deserteure sind vielfach recht zweifelhafte Elemente, und die aus dem Elsaß stammenden Deserteure Erhard und Hug, die letzthin bei Basel in voller Uniform mit der Begründung auf Schweizergebiet übertraten, sie wollten sich nicht zu Krüppeln zusammenschließen lassen, gehören auch zu diesen. Zum Dank dafür, daß man sie in der Schweiz aufnahm und ihnen Arbeit verschaffte, stahl der eine aus dem Laden der Fräulein Jälb an der Schwarztorfräse eine Spediteite und der andere räumte ihr einige Tage später die Ladentasse aus, wobei ihm 90 Fr. in die Hände fielen. —

Ein junger Italiener, der im Begriffe war, an die italienisch-österreichische Front abzureisen, stürzte sich letzten Freitag um die Mittagszeit, als die Kirchfeldbrücke von Heimgängern wimmelte, über die Brücke in die Aare. Zwei Söhnen des Schwellenmattliwirts gelang es, den Unglücklichen noch lebend ans Land zu bringen. Er wurde schwerverletzt dem Inselpital übergeben. Der Lebensmüde trug ein Sparheft mit einem Guthaben von mehreren hundert Franken auf sich. —

Letzte Woche ist in unserer Stadt eine Landfrau arg beschwindelt worden. Sie brachte einer Familie einige Körbe Äpfel, ließ sich hierbei von einer unbekannten Weibsperson helfen, und als sie sich auf einige Zeit entfernte, um eine kurze Beforgung zu machen, hatte sich die Diebin mittlerweile bei der Bestellerin als Obstlieferantin ausgegeben, das Geld, 16 Franken, entführt und war damit verschwunden. Sie konnte aber noch am gleichen Tage von der Kriminalpolizei eingebracht werden. —

Unter dem Vorsitz von Herrn Professor Bachmann aus Zürich fand in Bern vergangenen Sonntag die erste Zusammenkunft von Hochschullehrern schweizerischer Nationalität statt, die ein Referat von Professor Paul Seipel über: „Was soll der schweizerische Hochschullehrer für die intellektuelle Unabhängigkeit seines Landes tun“ hörten. Die Versammlung hat die Gründung einer Vereinigung schweizerischer Hochschullehrer beschlossen, die das Studium nationaler Fragen und deren Lösung durch unsere Hochschulen zum Zwecke hat. Das leitende Komitee besteht aus Genfer Professoren, deren Präsident Herr Professor B. Bouvier ist. —

Letzten Montag waren alle eidgenössischen Bauten in der Stadt zum 600-jährigen Gedenktag der Schlacht am Morgarten mit Schweizerfahnen geschmückt. —

Fast täglich treffen hier mit dem Schnellzug ab Paris eine Anzahl Belgier, Männer, Frauen und Kinder, ein, die dann gruppenweise über Deutschland in ihre Heimat zurückkehren. —

Um die Bautätigkeit in Bern etwas zu beleben, soll demnächst die Engehalde beim Fellenaustrawehr parzelliert und mit dem Bau von Wohnhäusern begonnen werden. —

Um dem Seminar auf dem Muri-
staden eine neue Küche einbauen zu
können, haben die Seminaristen während
den Ferien die Sammelfrommel gerührt
und in aller Stille 5000 Franken zu-
sammengebracht. Der Rest wird sich
wohl auch noch aufreiben lassen.

Die gymnastische Gesellschaft Bern
hat eine Damenabteilung gegründet, die
ihre Tätigkeit schon diesen Winter auf-
nehmen soll. Übungslokal ist die Turn-
halle Schwellenmätteli und die Zeit
jeden Montag von 6¼—7½ Uhr.

Die Schokhalde soll ein eigenes Mäd-
chen-Sekundarschulhaus erhalten. Herr
Schuldirektor Rothen hat den interes-

sierten Kreisen durch das Halten eines
Vortrages geholfen, dafür Propaganda
zu machen.

Letzten Dienstag stieß eine manövrie-
rende Maschine auf dem Bahnhof Bern
mit sechs vom Eilgut herfahrenden
Wagen zusammen. Der Materialschaden
ist bedeutend. Das Manövrierverpersonal
konnte sich rechtzeitig durch Abspringen
von den Wagen retten.

Am 28. November findet im Bürger-
haus eine Erinnerungszusammenkunft der
Offiziere und Mannschaften des Batail-
lons 28 statt, welche vor 25 Jahren
den Okkupationsdienst im Tessin besorgt
hatten.

In der französischen Kirche wird
gegenwärtig eine neue Orgel eingebaut.
Das neue Werk soll am 12. Dezember
feierlich eingeweiht werden.

Der Bureauchef der Einnahmenkon-
trolle der Schweizerischen Bundesbahnen,
Herr Leemann, hat am 7. November
auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken
können.

Im städtischen Arbeitsamt, Frauen-
abteilung, können sich Eltern und Vor-
munde, die in der Frage der Berufswahl
nicht schlüssig sind, Rat und Anleitung
holen. Sprechstunde für Knaben: Mon-
tag, abends 6—7 Uhr, für Mädchen:
Samstag, abends 5—6 Uhr.

Der Krieg.

Auf dem Balkan geht die serbische
Tragödie ihrem Ende entgegen. Ob man
schon mitten drin steht, im Schlusssatz?
Immer neue retardierende Momente
schieben sich ein; man hat für eine Zeit-
bestimmung noch absolut keine Anhalts-
punkte. Die maßgebenden Faktoren sind
uns unbekannt: man weiß nicht, wie stark
das Expeditionskorps der Entente ist,
das schon gelandete und das fernerhin
zur Landung bereitzustehende. Und ferner
weiß man nicht, wie Griechenlands nächste
Entschießungen lauten werden.

Die kriegerischen Ereignisse
der letzten Woche zeigen die Zentral-
mächte und Bulgaren immer noch im
siegreichen Vorwärtsschreiten. Die An-
greifer befinden sich überall in absoluter
Uebermacht und können durch taktische
Einzelmanöver auf allen beliebigen
Punkten die serbischen Stellungen durch
flankierende Vorstöße aus den Angeln
heben und die Serben zum Rückzug
zwingen. Die ganze Aufmarschrichtung
der Invasionsheere drängt nach einer
Endentscheidungsschlacht im Raume
Novibazar-Mitrowitzka-Prishtina hin, in
der sich das Schicksal des serbischen
Heeres und damit Serbiens endgültig
entscheiden wird. Ist diese Schlacht ge-
schlagen, so ist damit auch das Schicksal
des serbischen Heeres, das in Macedonien
kämpft, entschieden. Seine Umfassung
von Norden her und Abdrängung auf
griechischen Boden ist dann bloß eine
Zeitraube. Anfangs dieser Woche lau-
teten die Berichte von der bulgarischen
Front für das serbische Heer günstig.
Es waren den Serben bei Lescowatz
und Tetovo Teilerfolge beschieden;
namentlich erschien die Wiedereroberung
von Tetovo am oberen Wardar, das
die Verbindungslinie mit Monastir be-
herrscht, die Lage des serbischen Heeres
günstiger zu gestalten. Es war nur ein
vorübergehender Erfolg; das zurück-
gewonnene Gelände mußte vor den bul-
garischen Verstärkungen aufgegeben wer-
den. Der bulgarische Keil gegen die
albanische Grenze hin, der Alt- und Neu-
serbien trennt, steht wieder unerschütter-
lich da.

Wie anzunehmen war, sprachen die
Gerüchte von der Einnahme Veles
durch die Franzosen nicht die Wahrheit.
Die bulgarische Südfront verläuft immer
noch in ost-westlicher Richtung bis zum
Babuna-Paß und wahrscheinlich darüber
hinaus. Denn die neuesten Meldungen

sagen, daß hier die serbischen Truppen
durch bulgarische Umfassungsversuche in
ihrer linken Flanke stark bedrängt seien.
Wahrscheinlich haben sie den Babuna-
Paß schon aufgeben müssen und sehen
sich auf ihrer Rückzugsstraße Prilep-
Monastir durch die nachfolgenden Bul-
garen bedrängt.

Man rechnet auf allen Seiten mit
der Möglichkeit eines bulgarischen Sieges
in Macedonien, der die Serben und die
Alliierten nötigen würde, sich über die
griechische Grenze zurückzuziehen.
Man hat in Deutschland zuerst die Frage
aufgeworfen, welches in diesem Falle das
Verhalten Griechenlands sei. Diesbezüg-
liche Neußerungen aus griechischen diplo-
matischen Kreisen machten die Ententemächte
stutzig und besorgt. Man gab auch hier
die Möglichkeit eines Uebertrittes serbi-
scher Truppen zu und damit war eine
sehr ernste diplomatische Frage gestellt.
Das griechische Problem wird von Tag
zu Tag akuter. Denn es gilt für die
Ententemächte, sich jetzt über die grie-
chischen Absichten volle Klarheit zu ver-
schaffen. Die Entwaffnung serbischer
Truppen, die gleichzeitig vielleicht mit
alliierten Truppen über die griechische
Grenze gedrängt würden, müßte als ein
feindlicher Akt gegenüber den Landungs-
truppen aufgefaßt werden, weil diese auf
ihrer bisher durch die Serben gedeckten
Flanke abgedeckt würden. Die Wahrung
ihres Rechtes und ihrer Pflicht als neu-
trales Land würde Griechenland sofort
in Konflikt mit den Truppen von
Saloniki bringen. Andererseits werden
Bulgarien und die Zentralmächte ihr
ganzes Gewicht geltend machen, um
Griechenland das absolut neutrale Ver-
halten aufzuzwingen. Griechenlands
Schicksalsstunde hat geschlagen.
Denn allem Anschein nach wollen die
Ententemächte diesmal alle Mittel be-
nützen, um Griechenland zu Entschlie-
ßungen zu zwingen, die ihren Plänen gün-
stig sind. Der englische Minister Den y
Cochin und, wie unklar verlaute, auch
Lord Rithener, dessen Reiseziel bis-
her unbekannt war, sind kürzlich in Athen
gelandet. Sie haben eminent wichtige
Aufträge zu erfüllen: Griechenland soll
Garantien geben für sein Verhalten
gegenüber den Ententetruppen und ihren
Verbündeten. Ihre Taktik wird die der
Forderung und Drohung sein. In
Malla liegt die englisch-französische
Flotte bereit, ihren Worten nötigenfalls
die Tat folgen zu lassen. Der griechische
König sieht sich schweren Entschlüssen

gegenüber. Sie Rodus, sie salta, hier
Deutschland, hier England, nun heißt
es wählen!

In Italien glaubt man vielfach die
Stunde gekommen, da der griechisch-
italienische Gegensatz sich ausleben müsse.
Der Pessimismus der italienischen Presse
nimmt als sicher an, daß König Kon-
stantin sich für seinen deutschen Schwager
entscheiden werde. Dann sei für Italien
der Moment des Handelns gekommen.
Italien müsse alles daran setzen, um
den griechischen bösen Nachbar unschäd-
lich zu machen und ein für allemal seine
Machtausprüche in der Aegäis beseitigen
durch Besetzung derjenigen Inseln,
die bisher von den griechischen Aspi-
rationen eingeschlossen waren. Ueber die
Art der Ausführung dieser kriegerischen
Pläne besteht aber noch keine greifbare
Aussicht.

Gefallen!

Er ist tot, der schöne Junge tot!
So herzlich sein Herz, wie die Wange rot,
Er, — unser aller Leben und Licht,
Die Stimme so klar, wie das Waldhorn spricht!
Dem die Augen folgten von Ort zu Ort,
Des zauberischen Lächeln und schmeichelndes Wort
Die Stimme der Mißgunst zum Schweigen gebracht.

Wir ritten erst in der verwichenen Nacht
Hinein in die Berge, den Paß entlang,
Es war uns um keinen Ueberfall bang;
An der Furth dem Piktete galt unser Besuch,
Er trällert manch Liedlein, er summt den Spruch:
„Zwei rote Rösslein wohl auf dem Hut,
Das dritt' auf der Spitze des Degens gut!“

Da flog aus dem Wald mit gellendem Pfiff
Eine Kugel daher — an das Herz ich griff!
Das Liedchen verstummte, ein Fall sodann,
Daß sah mir das Blut zu Eis gerann,
Ich rief ihm flüsternd, wie man spricht
Im Zimmer, wo mer auf der Bahre liegt,
Doch Antwort ward mir nicht darauf!

Wir luden ihn auf den Sattel auf,
Und durch Regen und Schlamm, und Nebel und
Ward er ins stille Lager gebracht. [Nacht,
Wie schlafend lag er im Bettgestell,
Und ich sah bei des Feldsickers Lampe hell
Auf den Wangen zwei weiße Rösslein nun,
Ein rotes auf seinem Herzen ruhn...

Da zeigt mir ein Traum — o daß er mir log!
Wie die tödliche Kugel jetzt weiter flog; —
Immer weiter zum fernsten Norden hinauf,
Bis erreicht eine Stadt ihr drohender Lauf,
Erreicht in der sonnigen Gasse das Haus,
Erreicht ein Herz, dessen Schlag war aus,
Ohne Laut, ohne Schrei!...

Geläut erscholl aus der fernen Stadt,
Für eine, die's überstanden hat,
Der Nachbar hört's und staunte dabei,
Daß die so schnell gestorben sei! Longjellow.